

General Anzeiger

Saalkreise Neueste Nachrichten.

Saalkreise Neueste Nachrichten.

Monument 50 W. von Wrona frei in's Land.
Preis 6 W. unter No. 2500 meist 1/200...
III. Oberste Präsidentschaft Sachsen-Anhalt No. 11 (24. Oct. 1896)
in in sämtlichen Filialen.
Versteht täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund“ und „Ritteriki am Saalestrand“.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Kirchhain, sowie sämtliche Dörfern des Saalkreises, der Kreise Ritterfeld, Belzhof, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Hersfeld,
Merseburg, Mühlhausen, Querfurt, Weiskirchen, ferner andere abgelegene Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Der falsche Ehrbegriff.

Halle, 23. Oktober.

Der Fall Weiswig braucht und brandet noch immer in Gewoge der öffentlichen Meinung, die Anfertigung ist aber im Grunde in Abnahme begriffen, und es bedarf keines Beweises mehr, daß man es mit einem Vorurteil zu thun hat, dessen Bedeutung weit über die Grenzen eines Eingekerkelten hinaus reicht. Im Gegenstand der Mittelungen, welche zuerst über den Verlauf des Honorars verbreitet wurden, mehrten sich neuerdings die Stimmen, welche als den nicht weniger als barmhertigen Künstler des Straubens den Medaillon Siepmann bezeichnen. So liegt jetzt die Anekdote eines — leider nicht mit Namen genannten — unbetheiligten bürgerlichen Augzeugen vor, die mit der Darstellung des Regiments im Weiswig über einmüht. Die Anekdote ist in der „Vollstreckung“ veröffentlicht. Nachdem geschildert worden ist, wie der Verfall sich bis zu dem Augenblick, wo v. Weiswig zum ersten Mal das Saal verließ, abgesehen hatte, wird weiter erzählt: „Hierauf begab sich unser Gewährsmann auf den Hof, wo Siepmann entsetzt und redete ihm mit den Worten an: „Sie mögen sein, wie Sie wollen, Sie haben sich nicht anständig benommen und können nicht verlangen, daß der Offizier seinen Dienst freizugehen quittirt.“ Er sagte den Siepmann am Hauptende mit den Worten: „Kommen Sie mit und nehmen Sie es zurück, die Sache muß beigestellt werden.“ Siepmann hielt sich an einem Thürklopfer mit der linken Hand fest und gab zur Antwort: „Nein!“ Der unwürdigen herbeigekommene Wirth redete ebenfalls zu, er möchte sich entschuldigen, worauf Siepmann nicht antwortete.

Weser wir die Angelegenheit weiter behandeln, möchten wir an einen Fall erinnern, der sich hier in Halle vor 25 Jahren abspielte und der Vielen noch in Erinnerung laßt. Einem Soldaten kommt ein Temp. Studenten durch die große Urtirchstraße, ein Offizier im Mantel geht vorüber, der Student zieht sich ihm zu: „Guten Abend, Herr Wadtrat“, es entspringt ihm ein Wortwechsel, schließlich steht der Offizier den Degen und führt den Studenten nieder, der bald darauf seinen Hof aufgab. Die beiden hätte haben insofern etwas Verwandtes, als die Prozedation von Weiswig — wie bei mündelndem, ja recht sehr eingehaltene Mordlaut — ausging, als ferner in beiden Fällen der Offizier blau zog und der Weiswiger niederfiel. In beiden Fällen glaubten es die Offiziere ihrer geführten Ehre schuldig zu sein, die Beleidigung durch Blut zu sühnen, und recht charakteristisch die Weiswigischen Worte, die er ausspricht, nachdem er im Lokal vergeblich eine Abbitte seitens des Weiswigers zu erzielen vermisst und Wirth und Keller ihm in den Arm fielen, als er aufstehen wollte: „Man kann ich den Dienst quittieren oder mit eine Kugel durch den Kopf jagen.“ An diesen Worten drückt sich die ganze Auffassung aus, wo sie hinsichtlich der Ehre und der Ausübung von Ehrenbinden in der Heere bestehen und noch immer weiter gehet und großgeht werden, und der letzte Kampf, welcher in der Presse auf der ganzen Linie entbrannt ist, richtet sich weniger gegen die Belegen

des Vientenants v. Weiswig, die ihr herzig gleichgültig ist, als gegen das System. Hier liegt hauptsächlich auch der Schwerpunkt, hier liegt der Beschuldigung, hier muß eingeleitet werden, wenn das Uebel mit Stumpf und Eisen ausgerotet werden soll. Wie heißt sich eine derartige Ehren-Väter heute? Der Offizier wird, nehmen wir an, abichtlich beleidigt, mag er nun selbst die Veranlassung dazu gegeben haben oder nicht. Hat er es mit einem Wamen zu thun, der „latifaktionsfähig“ ist, d. h. der dem Wamen oder seiner gesellschaftlichen Stellung nach für „voll“ angesehen wird, um sich mit dem Vientenant herum zu schließen, so erfolgt eine Forderung auf Wuthen oder Sabel. Man für die Beleidigende jedoch nicht latifaktionsfähig, also, wie man so sagt, ein Mann aus dem Balle, so soll der Offizier die Beleidigung dadurch rächen, daß er der Weiswiger niederfällt, was unter allen Umständen zu geschehen hat, wenn er körperlich angegriffen wird. Wer als Offizier eine Beleidigung nicht zu rächen vermag, sondern sie einstecken muß, ohne Einwas dagegen aussprechen zu können, wie es bei Weiswig der Fall war, bevor er auf den Hof ging, der hat eben den militärischen Dienst zu quittieren.

So will es Brauch und Herkommen in preussischen Heere — die anderen deutschen Kontingente sind damit unseres Wissens nachgefolgt — und von vielen Gesichtspunkte aus wird man den Fall Weiswig und ähnliche zu beurtheilen haben, d. h. der Offizier wird in eine Zwangslage gebracht, entweder den Dienst zu quittieren oder den Weiswiger niederzufallen. Dies muß man sich bei Beurtheilung aller derartiger Fälle gegenwärtig halten.

It eine derartige Auffassung berechtigt, ist sie hinsichtlich, schädigt sie nicht vielmehr aller Praktik, aller Ehre, aller Humanität in's Gesicht? Nun werden vielleicht Manche, besonders Militärs, kommen und sagen, es geht nicht anders, wenn das Offizierskorps über Ehre zu stehen hat, wenn die Weiswigischen behaupten sollen, wie bisher. Das ist aber eben der falsche Ehrbegriff, und es ist, wie ich Eingang erwähnt wurde, fest zu behaupten, daß derartige Anschuldigungen sich fortsetzen wie eine ewige Krankheit. Nehmen wir einmal an, Siepmann habe sich so, wie er getan, nicht einem Vientenant gegenüber benommen, sondern einem im Lokal sitzenden Amtsrichter, Arzt oder Gymnasiallehrer gegenüber — vorausgesetzt, daß diese nicht gerade auch Weiswiger-Offiziere gewesen wären, denn diese Herren behandeln Ehrenwunden neuerdings meistens auch vom rein militärischen Standpunkt aus. Was wäre vorwiegend die Folge gewesen? Der ungeweihte Amtsrichter oder Arzt hätte um Aufklärung ersucht, und wenn die Hinreichliche weiter schäuferte, so hätte der Weiswiger entwide den Wirth erucht, den Zeugen zu erkennen oder aber er hätte keine Worte gesagt, bezahlt und selber das Lokal verlassen, und wäre der Störenfried in seinen Ausdrücken gar zu unwillig und beleidigend geworden, nun so hätte man für seine weltliche Festnahme getagt und ihn dann bei Gericht angezeigt.

Wäre nun so die Ehre des Beleidigten verletzt worden? Keineswegs. Wird überhand die Ehre eines anständigen Menschen — nach bürgerlichen Begriffen — dadurch verletzt, daß ein halb trunkener Student den Vorübergehenden zurück? „Guten Abend, Herr Wadtrat“, aber daß ein herunterkommener Subst ein ruhig des Weiswiger Gebenden Schimpfwort nachruft? Nicht im minderen. Der auf solche Weise Beleidigte that eben, was er will, d. h. er ignoriert derartige Anwürfe, weil er es unter seiner Würde hält, überhaupt darauf zu reagieren oder aber er sucht die Persönlich-

keit des Betreffenden festzustellen und fordert ihn vor den Straf-

richter. Es ist schwer zu verstehen, weshalb man in solchen Dingen dem Offizier nicht freie Hand läßt, den Fall nach Umständen zu beurtheilen, sondern ihm bestimmte Weisungen giebt, wie er sich bei derartigen Fällen zu verhalten habe. So lange solche Bestimmungen bestehen bleiben, werden die Beleidigungen nicht aufgehört, und man sollte in erster Linie immer das System angreifen, so nachdrücklich und so lange, bis es schließlich läßt; worin sich würde damit den meisten Offizieren selbst außerordentlich gebent sein, denn den meisten von ihnen liegt in ihrem persönlichen und in ihrem Standesinteresse absolut Nichts daran, daß sie infolge veralteter Maximen und Anschuldigungen genötigt werden, um geringfügiger Dinge willen ein Menschenleben zu vernichten.

Mag wohl Wandel geschaffen werden, denn die Folgen von Vorurtheilen wie in Karlsruhe sind höchst bedenklicher Art. Der „Frank. Gen.-Anz.“ jagt am Schluß eines Zeitartikels, der das nämliche Thema behandelt: „Scenen, wie die Karlsruher, können sich — auch ohne jedes Zutun der Offiziere — jeder Zeit an jedem beliebigen anderen Orte ähnlich zugetragen, und wenn sie nicht häufiger vorkommen, so kommt das lediglich daher, weil sich die Offiziere, wo sie sich in der Öffentlichkeit zeigen, mit Weisliche abhandeln, und so die Kenntniss mit Unwillen aus dem Wege zu gehen pflegen. Man hat die Abänderung oft beobachtet und genügt, aber der traurige Fall Weiswig lehrte, daß sie leider nur zu nötig ist und vielleicht noch nicht einmal weit genug geht, so lange nämlich noch derart unjinig übertriebene Auffassungen des militärischen Ehre begriffs ungeschäft weitergediehen, wie sie hier zu Tage getreten sind. Ein gutes, wiewohl nicht ausreichendes Mittel, diese Auswüchse — für die man heute nur die Tradition als solche verantwortlich machen kann — zu bekämpfen, wird die Veröffentlichung des militärischen Presseberichts jedenfalls bieten, deren Einführung nun endlich bevorzuehen scheint. Ein gründlicher Wandel aber kann und wird nirgends anderswoher herbeigeführt und befördert werden, als von der Stelle, die in allen militärischen Fragen allein den Ausschlag giebt.“

Schließlich veröffentlichen wir noch folgendes Telegramm aus Köln: \* Köln, 22. Oktober. Die „Köln. Jg.“ verlangt Angesichts der Karlsruher Vorwurthe in einem letzten Artikel, sorgfältig zu prüfen, ob nicht die Traditionen des Offizierskorps unbeschadet seiner Tradition und des es durchdringenden Geistes durch andere Mittel anwohl werden könne, als durch die zu schrecklichen Folgen führende Selbsthilfe mit der Waffe. Es sei unzuwiesentlich zu erhellen, daß der Entwurf über die neue Militärdisziplin nach dieser Richtung Wandel schaße.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 22. Oktober. (Gefachrichten). Am kaiserlichen Hofe wurde heute der Geburtstag der Kaiserin gefeiert. Schon vom frühen Morgen ab liefen im Neuen Palais zahlreiche

„Als ich mit dem Prinzen durch Japan reiste, glaubte ich — Yamani wohlgebornen in Ihrem Schutze. Sollte ich geahnt, daß sie nach Nioto zurückgekehrt sei, würde ich sicher nicht verfehlt haben, das Haus ihres Vaters zu betreten, dessen Name mir als der eines großen Staatsmannes und Gelehrten gerühmt wurde. Aber...“ Nidenhausen warf mit stolzer Gebärde den Kopf in den Nacken, „aber was bedeutet eine zweite Reize um die Erde bei der Aussicht an ein Wiedersehen mit dem Mädchen, dessen kleine Hand so mächtig in mein Gesicht eingegriffen hat! Das ist ja auch der Grund, weshalb ich Sie, Herr Professor, hier aufsuchte. Ich muß mit Ihnen reden, frei und offen bekennen, daß das liebliche Bild Ihrer Sonnenblume niemals aus meinem Herzen gewichen ist. Glauben Sie, gnädiges Fräulein“, wandte er sich darauf an diese, „daß ich die geringste Hoffnung hätte, dieses Kleinod für mich zu erringen? Erst in Yamani's Besitz, und durch das herrliche Mädchen könnte das Dasein wieder Reiz für mich gewinnen. Die letzten Jahre waren gar zu schaal und leer!“

„Und der Sonnenblume wegen würden Sie noch einmal nach Japan zurückreisen?“ fragte der Professor, während er seine Wanduhrlein ein schalhaftes Zucken glitt.

„Sofort“, hätte es fest zurid.

„A la bonne heure! Das nenne ich treue Liebe! Nun, ich habe die Sache nämlich schon kommen sehen und deshalb wollte ich es Ihnen etwas vereinfachen. Lassen Sie nur getrost die Koffer aus — Yamani ist hier.“

„Hier! Barmherziger Gott — hier! Und das sagen Sie mir erst jetzt!“ Wie ein Trunkener taumelte Nidenhausen mehrere Schritte zurück.

„Ja, sie gehen in Begleitung ihres Bruders“, verfiel der Professor lachend, „und wenn Sie die kleine bald begünstigen wollen, so lassen Sie die kleine Anstöße hinter dem Thel hinken. Dort oben in irgend einem lauschigen Nestel

Gift.

Original-Roman von Doris Frelin v. Spättingen. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach dem Festmahl aber gelang es Yamani bald unbemerkt zu entschliüpfen.

Nur einen Moment mußte sie allein sein, um sich zu sammeln, jetzt wo das Herz ihr zu zerpernen drohte und der arme Kopf zu klein schien für all die tauschend rebellischen, beseligenden Gedanken!

Nach dem Kalarinenberge, einer hinter dem „Hotel Bauer“ gelegenen lieblichen Anhöhe, stürmte sie und fand dort oben angelangt bald ein lauschiges Ruheplätzchen.

Ein Paar stitzigelinde Augen aber waren der graziosen Gestalt gefolgt und hatten sie im Gebüsch verschwinden lassen. Während stand der Professor an einem Baum geleht und schlüferte vor sich hin:

„Ja, ja, das heisse Waid stürmt und wogt gar unabhängig in dem kleinen Herzen. Und er verlangt mich zu sprechen! Er, mein lieber Dams! Aber der alte Freund Warbach ist Dir doch zuworgekommen, er hat für Dich den Weg zum Glid bereits gebahnt. Greife nur zu! Du brauchst die süße Blume nur zu pfücken, sie ist Dein, ja, diese Sonnenblume gehört Dir allein; in ihrem Beiz sollst Du Entschädigung finden für die vergangene, Dir so elend vergiftete Jahre Lebens!“

In glückliche Träumereien versunken, schritt der Professor nach dem Thel zurück.

Als er zu seiner Schwelger in den Salon trat — Lee Sing hatte eine kleine Vergnütz unternommen — fand er diese nicht allein. Jedoch die herabgefallenen Laoljuten verunkelneten ein wenig das Gemach, so daß er des Gastes Bioge nicht zu erkennen vermochte.

Da kam mit elastischen Schritten auch schon die Gestalt

eines kraftvoll gebauten, jungen Wames auf ihn zu, und bald füllte er sich ein paar starken Arnen fest umschlossen.

„Haben diese neun Monate mich denn so verändert, daß Sie mich nicht mehr wiedererkennen, Herr von Warbach?“ tönte eine wohlklingende Stimme an des Professors Ohr.

„Hans — wahrhaftig. Sie sind es! Ja, weiß Gott, verändert haben Sie sich. Welch frisches, gebräuntes Gesicht, wech! freier, stolzer Miel! So gefallen Sie mir. Tausend Mal grüß Gott, Herr von Nidenhausen!“

„Ich habe unabhängig oft während unserer Reise an Sie gedacht und mir ein Pfänderbüchlein mit Ihnen gewünscht“, jagte der Gast mit seltener Wärme, „aber abichtlich sandte ich Ihnen keinen einschigen Brief, was Sie veranlaßt hätte, mir zu antworten. Ich wollte mich löschreien von einem Wamen, der mir Geist und Sinne gefangen hielt. Frei werden — ganz frei werden mußte ich erst von allen fürchterlichen Erinnerungen. Denn jede Nachricht von Ihnen hätte alles Schwermüde in meinem Innern von neuem erweckt. Erst vor drei Tagen traf den Prinz Neponut und ich in K... in. So meiner Enttäuschung aber fand ich dort das Neisten leer. Nun, lagte ich mich: Wohl liegt nicht am Ende der Welt! Und da bin ich, Professor!“

Fräulein Malwine war näher getreten und zwinkerte dem Bruder mit den Augen zu. Er verstand sie sofort.

„Sie wissen doch, Herr von Nidenhausen, daß unser kleiner Schilling schon Ende Oktober vorigen Jahres in ihre Heimath zurückgekehrt ist?“, fragte, den Kopf schmerzlich wiegend, der alte Herr.

„Ja, ich höre es — jetzt in K... er zögerte.

„Nun, es thut Ihnen jedenfalls sehr leid, unsere Sonnenblume nicht mehr bei uns anzutreffen? Gesehen Sie es nur ehestich ein, bester Nidenhausen.“

Ein eigenthümliches Aufschreien glitt über des Angeredeten gebräuntes Gesicht, dann erwiderte er rasch:









# S. Weiss, Halle a. S.

## Saison-Neuheiten-Ausstellung 10 grosse Schaufenster

woraus die Leistungsfähigkeit meines Geschäfts ersichtlich ist.

### Mäntel

◆ **Havelocks** ◆  
in allen nur denkbaren Stoffarten  
in jeder Preislage.

**Kutscher-Mäntel**  
**Livré-Mäntel**  
in Stoff und Gummi.

### Paletots

### Joppen

### Schlafröcke

in unübertroffener  
Auswahl  
grösste Preiswürdigkeit.



## Neueste Façons:

# Jackets, Kragen, Abendmäntel.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Gediegene Stoffe, civile Preise, reichhaltige Auswahl!

Auswahlsendungen bereitwilligst.

# Bokmann & Serauky,

Brüderstrasse 16, part. u. I. Etage.

Frisch eingetroffen:  
**Prachtvolle Hamburger Gänse,**  
Hamburger Enten, Krammetsvögel, junge Rebhühner,  
Rehwild, Fasanen.  
**Helgoländer Hummer** lebend und gekocht,  
Kieler Sprotten, Schleibäcklinge, geräuch. Elbaale,  
Fettflüssender Rheinlachs, Potsdamer Grahambrod  
in feinsten Qualität billigst bei  
**Pottel & Broskowski.**

**Linde's Filzschuhe**  
sind  
**billiger geworden.**  
Fabrik nur Gr. Steinstr. 2.

**Meerscham- u. Bernsteinspitzen, Tabakspfeifen**  
in allen Preislagen  
empfehlen  
**F. Eschke, Leipzigerstrasse 16.**

**Prima Hambg. Gänse Pfd. 65 Pfg.**  
Vierländer Enten, feste junge Fasanen, Rebhühner,  
frische Krammetsvögel, Lerchen.  
Rehrücken, Keulen u. Vorderblätter.  
Sämtliche feineren Fleisch- u. Wurstwaren.  
Täglich frische Prima Holl. Austern.  
Telephon 414. **Sprengel & Rink, Leipzig-Str. 2.**

**Gummischuhe** reparirt in anerkannter Güte  
**B. Nolte, Gr. Ulrichstr. 38, 9. L.**

Lebensretter der Sommer, Volkerverbeiter u. f. m. führt billig aus  
**Jul. Friedrich, Mühlberg 7, p.**

**Wildhagen'sche Gewerbe-, Kunstgew.- und Fortbildungs-Schule,**  
Handarbeits-Lehrerinnen-Seminar  
Halle a. S., **Heinrichstr. 1.**  
Meldungen von 12-2 Uhr bei der Vorsteherin  
**Fr. E. Gehrts-Wildhagen.**

Gegen zu großen  
**Kindersegen.**  
Neuheit, einzig dastehendes Verfahren,  
Ausführung, Proben mit Abbildungen u. Arztl. Gutachten, gratis  
gegen 20 Pfg. Retourmarke.  
**H. Oschmann, Magdeburg.**

**Rennthierfelle** vertelien bis zum 1/5. 1897  
a M. 2,50 pro Stück.  
**Gebr. Dangelowitz, Rüdigerplan 2.**

**M. Märkels Restaurant,**  
Zöpferplan 3.  
Sonnabend d. 24. d. **Schlachtfest.**  
Früh von 9 Uhr ab Welkefleisch.  
Abends diverse Wurst und Suppe.  
Es labrt freumblickt ein 2. C.

# Rad-Mäntel

# Theodor Rühlemann,

**Jackets,**  
**Capes, Kragen**  
Winter-Frauen-Mäntel  
Kinder-Mäntel  
und Jackets  
letzte Neuheiten  
in hervorragend  
grosser Façonauswahl.

Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 97,  
Ecke  
a. d. Ulrichstrasse,